

Ostern 2007 – Die Auswirkungen der Auferstehung - Hast du mich lieb?

Ich habe heute Morgen mal etwas sehr Ungewöhnliches gemacht. Ich bin einmal über den Friedhof spazieren gegangen und habe dort gebetet! Ich wollte einfach die Stimmung von Karfreitag einfangen und von Ostern. Weil das etwas mit Tod zu tun hat – und die Stimmung beim UWK war alles andere als so eine Stimmung! Da war das Leben live. Und als ich da so über den Friedhof spazieren ging, wurde mir bewusst, dass ich an einem Grab normalerweise in einer eher traurigen Grundhaltung bete. Da ist eine trauernde Familie, der ich beistehe, oder die Erinnerung an den Verlust eines geliebten Menschen gegenwärtig. Da gibt es ein Gefühl von Niederlage. Von Schmerz – Abschied nehmen! - Aber als ich heute Morgen über den Friedhof ging, wurde ich erinnert: Ostern war das Grab leer! Herodes konnte Jesus nicht zerstören. Das Grab konnte ihn nicht halten. Jesus ist auferstanden und hat den Tod besiegt.

Und in mir kam diese Osterfreude: Jesusnachfolger werden ebenso das Grab überwinden. Wir werden auferstehen und mit Jesus leben. Und ich wurde erfüllt von der Begeisterung über diese Tatsache. Mir wurde neu bewusst, was der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief über die Auferstehung Jesu Christi sagt: es ist der Dreh- und Angelpunkt des christlichen Glaubens. Wenn Jesus einfach nur ein weiterer guter Mann mit einigen guten Ideen oder Lehren war, wenn er einfach einer mehr war von denen, die behaupteten, Gottes Sohn zu sein, dann aber starb und im Grab blieb, dann hat man einen weiteren Möchtegern-Messias, der tot ist. Aber wenn Jesus auferstanden ist, wenn er den Tod besiegt hat, dann hat das Auswirkungen für alles und jeden. - Und genau darüber will ich heute Morgen sprechen:

Die Auswirkungen der Auferstehung. Ich will das deutlich machen am Beispiel von Petrus! Das soll heute mal etwas interaktiver sein als sonst, denn wir haben Einsegnungsgottesdienst. Die jungen Leute haben die ganze Woche mitgeschrieben, die werden etwas vermissen, wenn sie nicht mitschreiben. Ich glaube, wenn ihr diese roten Zettel zur Hand nehmt und mal einiges aufschreibt, werdet ihr eine tolle Lernerfahrung machen! Und ein bisschen UWK-Feeling bekommen. Seid ihr bereit?

Ich möchte euch zunächst einmal zwei persönliche Fragen stellen!

Die erste Frage lautet: **Wie alt warst du, als du das erste Mal erlebt hast, dass jemand, der dir nahe stand, gestorben ist?** Wie alt warst du da? Schreibt einmal die ungefähre Jahreszahl in das linke obere Kästchen auf dem Zettel. Einfach eine ungefähre Jahreszahl.

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, dann prägt das sehr stark. Für viele ist das etwas sehr schmerzhaftes! Wie alt warst du, als jemand, der dir sehr nahe stand, gestorben ist?

Ich habe diese Woche einmal zusammengezählt: bevor ich 10 Jahre alt wurde habe ich – so weit ich mich erinnern kann - drei Beerdigungen erlebt. Meine Uroma, meine Oma und einer meiner Opas. Bei meinem Opa war es so, dass ich bei meinem Vater auf dem Mährescher saß, – wir waren mitten in der Ernte - als die Nachricht vom Tod kam. Und es war schmerzlich, meine Eltern weinen zu sehen. Da war ich zum ersten Mal in einer Leichenhalle und ich konnte meine Verwandten weinen sehen. Und ich weiß noch, wie ich damals zum ersten Mal realisierte: Leben ist nicht ewig! - Und ich fragte mich, was nach dem Tod passiert. „Wo ist Opa jetzt?“

Und am nächsten Osterfest oder bei den Geburtstagen, wenn wir alle wieder zusammen kamen, blieb ein Stuhl am Tisch frei. Und ich weiß noch, wie ernst meine Oma aussah, als wir uns hinsetzten und feststellten, dass jemand von uns an diesem Feiertag nicht mehr dabei ist! In wenigen Stunden werden sich viele von uns um einen Tisch versammeln. Und es wird einen leeren Platz am Tisch geben. Und es wird die Frage aufwerfen: Wohin gehen Menschen, wenn sie sterben? Und wie können wir uns sicher darüber sein? So ein Verlust ist ein sehr prägendes Erlebnis im Leben eines Menschen.

Okay – das war die erste Frage. Wenn du dir sagst: „Keiner, der mir wirklich nahe steht, ist bisher gestorben.“, dann danke Gott! Das bedeutet, dieser Kelch ist bisher an dir vorüber gegangen. Okay. Jetzt kommt die zweite Frage. Die führt uns auf eine noch persönlichere Ebene:

Wann hast du zum ersten Mal bemerkt, dass es eine dunkle, zerstörerische oder böse Kraft in dir gibt? Dass du nicht nur gute Dinge tust, sondern auch solche, die nicht gut sind und die du vielleicht auch gar nicht tun willst – aber du hast sie trotzdem getan? Wie alt warst du da? Als du zum ersten Mal realisiert hast, dass du auch böse Dinge tun kannst! Oder ich könnte es auch anders nennen – dass du moralisch versagst. Erinnerst du dich? Welches Bild kommt dir? Schreib mal ein Stichwort dafür oben rechts auf. Ich musste nicht lange überlegen. Mir fielen sofort einige unschöne Szenen ein. Schmerzhaft sich nach Jahren zu erinnern, dass ich meinen Englischlehrer gleich in mehreren Arbeiten betrogen habe und böse gepfuscht habe. Oder in anderen Beziehungen. Da weiß ich genau, da habe ich versagt. Unschöne Worte, unschöne Dinge! Und das erzähle ich nicht mit Stolz! Habt ihr was? Dann schreibt euch das rein. Wenn euch nichts einfällt, könnt ihr später darüber nachdenken, dann schreibt das Wort Schuld unter den Kasten, damit ihr euch erinnert! Vielleicht fragt ihr, was das mit Ostern zu tun hat. Nun, der Apostel Petrus, um den es in der Predigt heute Morgen geht, hatte zu Ostern gerade beides erlebt. Er hatte den Tod eines geliebten Menschen erlebt – er hat gesehen wie Jesus gekreuzigt wurde. Vor seinen Augen. Und Petrus hatte unmittelbar vor Jesu Tod persönlich versagt! Er war drei Jahre mit ihm unterwegs gewesen, hatte „Unterweisungskurs“ bei Jesus gehabt, er war sein Freund. Und dann hatten sie Abschluss gefeiert beim Abendmahl, Petrus hatte sogar ein Versprechen abgelegt: „Jesus, ich werde dir folgen, auch wenn alle dich verlassen“ – und wenige Stunden später hatte er ihn drei Mal verleugnet. „Ich kenne den nicht!“ Genau wie Jesus es ihm vorausgesagt hatte. Und dann war er weggelaufen. Und Jesus wurde verurteilt und gekreuzigt!

Und jetzt, Ostern, drei Tage später, waren die Jünger zusammengeschrumpft. Sie waren nur noch elf. Judas hatte sich erhängt. Und sie hatten schlimme Tage hinter sich, waren völlig fertig. Gethsemane – Golgatha – das alles saß ihnen noch in den Knochen.

Und dann kam Ostern – und Jesus war zunächst den Frauen erschienen, dann auch zwei Jüngern auf einer einsamen Straße nach Emmaus, all das war so unvorstellbar – unheimlich intensiv! Und sie fragten sich: Warum ist das alles schief gelaufen? Es fing doch so gut an! Die Zeit mit Jesus im Unterweisungskurs – die 3 Jahre - das war doch so schön. So viel erlebt! Und was ist jetzt? – Was wird aus uns?

Und dann begegnete Jesus ein drittes Mal seinen Jüngern in einem Raum. Wir haben Zeugnis davon. Aber scheinbar hat auch diese Erscheinung Jesu das Problem von Petrus nicht einfach gelöst.

Und jetzt in Johannes 21 fällt die Kamera auf Petrus. Man sieht, wie er nicht fertig wird mit diesen Ereignissen. Mit seinem persönlichen Versagen. Die Kreuzigung – der Tod. Dann die Euphorie des Ostermorgens. Und man merkt: Petrus wird damit nicht fertig! Und dann lesen wir in Johannes 21 wie Petrus sagt:

„Ich will fischen gehen!“

Das ist das einzige, was ihm noch einfällt. Nur weg! Fischen! Das hatte er sein ganzes Leben getan. Da kannte er sich aus. Sein Boot, der See, die Netze – da wusste er, was man tut. Und all das andere – das beängstigt ihn nur. Überfordert ihn. Also geht er dahin, wo er sich wohlfühlt, wo er sich auskennt! Wo er seine Ruhe hat! Und die anderen Jünger hören das – und gehen mit.

Eigentlich wollen sie fischen, aber man merkt, wenn man die Geschichte liest, da ist etwas Tieferes am Laufen. An diesem Osterfest ging es nicht nur ums Fischen. Es geht um das Nachdenken. Zeit haben. Reden – verarbeiten! Es geht um den Umgang mit dem Tod und

dem Versagen! 11 Jünger im Boot! Was haben die da wohl geredet auf dem See? Da wäre ich gerne dabei gewesen!

Kennt ihr auch solche Gespräche? Ich nenne sie mal **Karfreitagsgespräche**. Gespräche der Hoffnungslosigkeit, der Resignation? Der Überforderung? Es wird mir alles zuviel!

Karfreitagsgespräch!

Und wo gehst du hin, wenn du so ein Gespräch führst? Gehst du auch angeln? Oder eher zum Computer? Abtauchen? Oder zum Sport, oder ans Klavier, zum Pferd? Die Erwachsenen von uns, wo geht ihr hin? Viele in unserer Gesellschaft gehen zur Flasche! Oder in die Speisekammer und essen oder sie setzten sich ins Auto und rasen. Wo gehst du hin? Petrus ging fischen! Ein gesunder Ort!

Auch wenn du mit Jesus unterwegs bist, kommen solche Gespräche. Es gibt Situationen, wo man versucht ist wegzulaufen! Nicht noch eine Stunde hier verbringen. Ich habe keine Antworten mehr. Das ist einfach zuviel! - Petrus kannte das! – Ihr auch?

Ich schon. Vielleicht fragt ihr euch, warum ich das zu Ostern und zur Einsegnung predige? Weil es meine Geschichte ist! Als ich so alt war wie ihr, wurde ich nicht eingesegnet – ich wurde konfirmiert. Ich habe eine Menge guter Sachen gelernt und bin bis heute richtig dankbar dafür! Für meine Eltern, die mir das ermöglichen haben. Für meinen Pfarrer, der mir viele Verse beigebracht hat und mich herausgefordert hat, zu lernen. Das haben wir auch alles aufgesagt. Und bei der Konfirmation musste ich dann mein Gelübde ablegen – und das habe ich sehr ernst gemeint. Aber ich hatte keine Beziehung zu Jesus. Ich wusste eine Menge über ihn – richtig viel sogar. Aber mein Herz blieb unberührt! Unverändert. Kein Heiliger Geist, kein Lesen in der Bibel. Und kurze Zeit später saß ich tiefer in der Patsche als ich je geträumt hätte! Führte zwei Leben: das fromme am Sonntag und das unfromme in der Woche. Ich war voller Schuld. Voller Dinge, die ich eigentlich nicht tun wollte und trotzdem tat oder getan hatte. Und die mein Gewissen lähmten! Und mit denen ich nicht fertig wurde.

Und wisst ihr, wenn ich heute zum Abschluss eures UWKs zu euch rede, heute, wo wir feiern, wo alle sich freuen und stolz auf euch sind, da möchte ich über eure nächste Woche reden – übers nächste Jahr! Weil ich genau weiß, dass ihr an den Punkt kommen werdet, – auch als UWK Abgänger – wo ihr im Bild gesprochen wie Petrus nur noch fischen gehen wollt! Nur noch weg!

Und jeder von uns kennt Leute, die an diesem Punkt aufgegeben haben. Weggelaufen sind. Einige von euren Geschwistern leben nicht mehr mit Jesus! Und von daher möchte ich euch nichts vormachen. Ihr werdet an den Punkt kommen, wo ihr im übertragenen Sinn sagt: Ich gehe fischen! Und das werden entscheidende Momente in eurem Leben sein!

Petrus stand nur vier Tage nach dem Abschluss seines Unterrichts dort am Strand. Für ihn war das ein entscheidender Moment! Am Ende dieser Nacht wird er eine lebensverändernde Entscheidung getroffen haben. Und diese Entscheidung, dieser kleine Schritt, wird den großen Unterschied in seinem Leben machen! So steht er am Strand und sagt: Ich will fischen gehen!

Spulen wir mal die Geschichte etwas vor. Wir kennen ja das Ende der Straße, wir haben seine Geschichte in der Apostelgeschichte. Es ist viel belegt über das Wirken Petrus! Wir wissen, was er wurde. Er wurde **ein Mann voller Gnade!** Er hat Gnade empfangen und Gnade weitergegeben! Und das ist so eine ermutigende Ostergeschichte!

Wir sehen das in der Apostelgeschichte im zweiten Kapitel. **Petrus predigt an Pfingsten** in Jerusalem. Ohne Angst und mit ungeheurer Kraft. Als er fertig ist, rufen die Leute: „Was

sollen wir jetzt tun?“ Und Petrus gibt ihnen Antwort und sagt. „Kehrt um und tut Buße!“ – und über 3000 Menschen kommen zum Glauben. Das war bewegend!

Als wir am Montag aufgerufen haben zur Entscheidung, da war das sehr bewegend als 11 von euch ihr Leben Jesus gaben. Stellt euch mal vor – damals kamen über 3000 Menschen an einem Tag zum Glauben.

Dann sehen wir Petrus in **Kapitel drei**. Da geht er mit Johannes zum Tempel, sieht einen gelähmten Mann im Dreck wie er herbeigetragen wird zum Betteln. Und Petrus ist nicht der einzige, der ihn sieht. Viele haben ihn gesehen! Und sind vorbei gegangen! Aber das Herz des Petrus ist verändert. Er sieht ihn wirklich! Er sieht diesen Menschen! Und auf einmal bleibt er stehen und stellt seine Pläne an die Seite. Und er richtet seine ganze Konzentration auf diesen einen Menschen. Und dann spricht er voller Erbarmen: „Gold und Silber habe ich nicht, aber was ich habe, gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi steh auf und geh!“ Und der Mann läuft. Und man fragt sich: Was ist mit Petrus los? Der ist verändert! Der war früher nicht so! Den Mann hätte der nie gesehen und nie Erbarmen mit ihm gehabt. Aber jetzt sieht er diesen Mann und er nimmt sich Zeit, wendet sich ihm zu! Was ist nur mit Petrus los? Petrus?!

Ihr Lieben: Das ist Gnade! Petrus ist der Gnade begegnet. Und das hat nicht Karfreitag bewirkt, sondern Ostern! Das ist die Kraft der Auferstehung! Jesus lebt und verändert!

Die nächste Szene in **Apostelgeschichte vier**: Petrus steht vor den frommen Leitern in Jerusalem. Die sagen ihm unter Androhung von Strafe: „Hört auf, das Evangelium zu predigen.“ Und auf einmal bricht eine neue Art von Tapferkeit in Petrus auf, ich höre, was er sagt:

In keinem andern ist das Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden. Wir werden weiter machen – wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.

Und die Leute schrecken zurück und können ihnen nur noch drohen! Petrus ist verändert!

Und jetzt können wir weiter machen mit **Apostelgeschichte 10**: Petrus geht zum Haus des Kornelius, des Heiden. Seine Tradition hat ihm das bis jetzt verboten, aber er überwindet die Tradition und wird Gott gehorsam. Und dann erzählt er dort die Geschichte von Jesus Christus, der rettet und der Heilige Geist fällt und es war Rettung in dem Haus. – Und damit nicht genug: Petrus bleibt noch länger und setzt sich mit Kornelius hin und isst mit ihm. Er überwindet die Tradition – und auch das ist Gnade – er zeigt ihnen: Ihr seid willkommen. Und dann lest den 1. und 2. Petrusbrief und ihr seht was Gottes Gnade aus Petrus gemacht hat!

Und das kann sie auch aus uns! Ihr Lieben – Ostern macht das möglich. Ohne Ostern, ohne Auferstehung, ohne Begegnung mit dem lebendigen Jesus wäre Petrus nie verändert worden. Nie! Und alles begann für Petrus dort am Strand, als er diese Entscheidung traf. Dort an diesem Osterfest, wo er Jesus begegnete. Und das ist auch für uns möglich!

Vielleicht denkt der eine oder andere von uns: „Ja – bei Petrus war das möglich, aber wer bin ich?“

Okay. Gehen wir noch mal zurück vor diese Geschichte. Vor Ostern. Vor Karfreitag. Das waren ja ganz gewöhnliche Leute! Ich denke, niemand von uns hätte diese Leute ausgewählt um Leiter daraus zu machen. Was haben die alles falsch gemacht! Sie haben Kinder zurückgehalten, die mit ihren Eltern zu Jesus wollten. Und Jesus weist sie zurecht: „Lasset die Kinder zu mir kommen“.

Sie hatten Vorurteile. Sie wollten Jesus abschirmen von den Menschen, die krank waren und Schmerzen hatten. In einem samaritanischen Dorf wollten sie beten, dass Feuer vom Himmel fällt – nur weil sie keine Unterkunft bekamen. Sie hatten Rachedgedanken. Und Streitereien:

„Wer ist der größte unter uns?“ Sie kämpften mit Zorn, Ärger, Ungeduld und Hass. Sie wollten Jesus verbessern, ihn korrigieren!

Das waren keine Leute, denen man einmal was sagte und die das dann ihr Leben lang taten! Wir dürfen die Jünger nicht verherrlichen! Die hatten nicht mehr zu geben als wir in diesem Raum. Sie waren ganz normale Menschen!

Und sie haben ihre schlechtesten Eigenschaften bei der Kreuzigung gezeigt. Sie waren feige! Sind weggelaufen. In Gethsemane schlägt Petrus einem Soldaten das Ohr ab. Es sieht alles so aus, als würde aus dem nie was werden. Und Jesus heilt diesen Soldaten und korrigiert damit den Petrus, indem er ohne Worte sagt: „So solltest du eigentlich sein.“ Uhhh – schmerzhaft! Versagt!

Ihr Lieben - als Petrus Ostern an diesen Strand kommt, ist er jemand der wirklich fertig ist. Er hatte sich viel vorgenommen – und ist gefallen! Und wenn er sich in diesem Moment für den linken Weg entschieden hätte, dann hätte er wahrscheinlich sein ganzes Leben lang gefischt und als Versager gelebt. Und vielleicht bist du gerade da! Vielleicht bist du gerade da! Und die gute Nachricht ist: Es gibt Hoffnung! Wir haben Ostern – Jesus lebt!

Und die Frage ist: was brauche ich, um den richtigen Weg zu wählen?

Du brauchst eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus! Nichts anderes kann die Trauer über den Tod und die Betroffenheit über das eigene Versagen erlösen. Niemand kann ein hartes Herz weich machen – nur Jesus!

Und deshalb ist Ostern nötig! Wenn Jesus im Grab geblieben wäre dann gäbe es nur schlechte Nachrichten für Petrus. Und schlechte Nachrichten verändern kein Leben! Versetzt euch doch mal in die Lage der Fischer im Boot. Stunde um Stunde werfen sie das Netz neu aus. Im Text heißt es:

In dieser Nacht fingen sie nichts!

Stellt euch die Gespräche vor: Wisst ihr noch als wir das letzte Mal hier waren? Da haben wir auch nichts gefangen! Anscheinend gibt es keine Fische mehr. Die Nacht wird immer entmutigender! Vielleicht erinnern sie sich daran, wie Jesus beim letzten Mal kam - und die Netze waren so voll, dass sie zu zerreißen drohten. Und dann sind sie in ihren Gesprächen wieder bei ihm. Und sie erinnern sich an den Anfang, als sie begannen, Jesus zu folgen. Wie sie ihre Netze verlassen hatten. Und **Petrus fragt sich: was ist da bloß schief gelaufen?** Ich hab mich so gut gefühlt als Jesus noch da war. Ich hatte wirklich Hoffnung für mich. In Jesu Gegenwart dachte ich, aus mir wird noch etwas!

Und dann geht die Sonne auf, Morgennebel kommt hoch, eine Stimme kommt aus der Ferne vom Ufer: „Gibt es da draußen Fisch?“

Die demütigende Antwort aus dem Boot lautet: Nein.

Und Jesus ruft: „Werft das Netz aus zur Rechten“ – und sie tun es und sofort sind die Netze voll!

Und einer der Jünger sagt zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Und Petrus versteht: „Ja, es ist wirklich Jesus“ und er springt über Bord ins Wasser. Das Boot ist ihm nicht schnell genug! Und er schwimmt ans Ufer – hin zu Jesus!

Und ich sehe wie Jesus ihm ins Wasser entgegen geht und Petrus schwimmt und schwimmt und versucht zu stehen – und Jesus öffnet seine Arme – und was ist wohl im Kopf von Petrus vorgegangen?

Wird er mich rausschmeißen? Wird er mir sagen wie sehr er enttäuscht ist? Ich habe ihn verleugnet! - Und er kommt zu Jesus. Und Jesus wirft seine Arme um ihn.

Das ist die wunderbare Umarmung, nach der sich jeder sehnt! Und im Herzen von Petrus zerbricht die ganze Hoffnungslosigkeit! Und er birgt seinen Kopf an der Schulter Jesu. „Es tut mir so leid! Kannst du mir jemals vergeben?“

Versteht ihr, warum Ostern so wichtig ist? Weil alle, die versagt haben, Jesus brauchen. Und weil Jesus zu Versagern kommt! Und weil Menschen Hoffnung brauchen über den Tod hinaus! Und Jesus ist so gerne bei uns Menschen! – Bei denen, die ihn mit ihrem Versagen ans Kreuz gebracht haben. Für die ist er ja gekommen! Und zu denen geht er auch zu Ostern! In unserer Vorstellung von Gott ist er der ferne, der richtende, der leistungsorientierte, der fordernde Gott. In der Bibel offenbart er sich als der Gott der Liebe, **der so gerne bei denen ist, die er lieb hat!**

Und schaut, was er tut – dort am Ufer. Als die Jünger ankommen bittet er sie zu einem Frühstück, das er vorbereitet hat. Der Retter der Welt nimmt seine zukünftigen Leiter aus dem Unterweisungskurs und gibt ihnen zu essen! Er hat Feuer gemacht, an dem sie sich wärmen. Und er füllt sie neu mit Gnade!

Ihr Lieben UWKler – wenn ihr nächste Woche zu Hause seid, dann sucht die Gemeinschaft mit diesem Herrn. Ihr habt viel gelernt, die Ordner sind randvoll und das Hirn auch. Und es ist gut, dass ihr so viel gelernt habt. Aber all euer Wissen über Jesus wird euch nicht satt machen. Nicht die Erfahrung der letzten Jahre, sondern die Begegnung mit diesem Jesus. Und wir begegnen ihm in der Stille – im Gebet! Im Lesen und Hören auf sein Wort. Er kommt auch zu euch – da wo ihr seid! Anders als damals, aber mit der gleichen Absicht! **Jesus ist so gerne bei denen, die er liebt!**

Und zum Glück geht die Geschichte noch ein bisschen weiter! Sie endet nicht beim Frühstück. Jesus beginnt ein Gespräch mit Petrus! Und er spricht nicht über das Wetter. Er spricht mit ihm in aller Offenheit über sein Versagen. Nur anders als wir es erwarten.

Drei Mal fragt er Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus – liebst du mich? Petrus hast du mich lieber als mich diese haben? Jesus wühlt nicht in der alten Schuld. Er stellt ihn nicht bloß. Eine einzige Frage, dreimal gestellt, reicht aus: „Hast du mich lieb?“

Damit gibt Jesus dem Petrus die Gelegenheit, die dreifache Verleugnung rückgängig zu machen. Dreimal hat Petrus abgestritten, Jesus zu kennen; dreimal darf er nun seine Liebe zu Jesus bezeugen.

Und damit macht Jesus deutlich, um was es ihm geht! „Liebst du mich?“ An dieser Frage entscheidet sich alles! „Liebst du mich?“ Das ist die tiefste, die persönlichste Frage, die jemand einem anderen stellen kann.

Wenn eine Frau ihren Mann fragt: „Findest du mich hübsch?“ Kann er sagen: „O ja, sehr“. Aber vielleicht fügt er hinzu: „Es gibt allerdings auch andere hübsche Frauen!“ Wenn die Frau fragt: „Liebst du mich?“ Dann gibt es nur ein „Ja“ oder ein „Nein“! Hübsch finden kann man viele Frauen. Lieben kann man nur eine einzige.

„Liebst du mich?“, fragt Jesus Petrus. Er fragt nicht: „Befolgst du meine Gebote?“ Man kann Gottes Gebote halten, ohne ihn zu lieben. Der reiche Jüngling hat das gemacht.

Jesus fragt auch nicht: „Glaubst du an meine Lehre?“ Etwa ein Drittel der Weltbevölkerung nennen sich Christen. Sie glauben an die Lehren der Bibel, sie können das Apostolische Glaubensbekenntnis unterschreiben. Aber sie machen damit nicht ernst, wenn es um ihr persönliches Leben geht.

„Liebst du mich?“ – das ist die Frage an Petrus. Und das ist die Oster Frage an uns! Wer mit Jesus Gemeinschaft haben möchte, der muss eine Antwort auf diese Frage geben! Christ sein oder nicht, entscheidet sich nicht an frommen Taten, nicht am Glaubensbekenntnis, nicht an

der Kirchengemeinschaft; Christsein entscheidet sich an der persönlichen Beziehung zu Jesus. An der Liebe zu Jesus. Und genau danach wird Petrus von Jesus gefragt: „Liebst du mich?“

Und durch seine Antwort wird Petrus wieder hergestellt! Er sagt: „Ja!“ Sehr mutig! Beinahe gewagt – nach allem, was gewesen ist! Petrus drückt nicht herum: „Ich würde ja gern, aber ich weiß nicht, ob ich es schaffe ... Eigentlich schon, aber ich werde bestimmt wieder versagen ...“ Nichts davon. Petrus sagt ganz einfach: „Ja.“

Wir merken – das ist nicht mehr der selbstsichere Petrus, der von sich selbst so überzeugt ist. Er sagt: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Du kennst mich durch und durch. Du kennst mein Unvermögen, aber du weißt doch auch, dass ich dir folgen möchte; das ist mein Herzenswunsch.“

„Liebst du mich?“ Wie ist deine Antwort auf diese Frage? Beziehe mal Stellung. Auf dem Zettel – mitten im Herz - ist eine Möglichkeit: Ja, du weißt dass ... Was ist deine Antwort auf die Frage: Hast du mich lieb? Kannst du das sagen wie Petrus: „Du weißt dass ich dich liebe?“ Oder sagst du: „Du weißt, dass ich nichts mit dir zu tun haben will. Du weißt dass ich viel über dich weiß.“ Was ist deine Antwort? Schreib das mal hin! Beziehe mal Stellung! Du weißt, dass meine Eltern dich lieben...

Jesus ist so gerne bei denen, die er liebt. Jesus vergibt so gerne und stellt wieder her.

Und der letzte Punkt: Jesus beruft die, die ihn lieben, zum Dienst!

Jesus stellt Petrus nicht nur eine Frage, er gibt ihm auch einen Auftrag: „Sorge für meine Lämmer! Hüte meine Schafe! Weide meine Schafe!“ Dreimal dieselbe Frage. Dreimal derselbe Auftrag. Damit ist Petrus wieder in sein Amt eingesetzt. Jesus vertraut ihm von neuem die Aufgabe an, die er ihm schon versprochen hatte: „Auf dich werde ich meine Gemeinde bauen.“

Hier wird ein Zusammenhang hergestellt zwischen Liebe zu Jesus und Dienst für Jesus, und dieser Zusammenhang ist auch für uns wichtig. Kein Dienst ohne Liebe! „Liebst du mich? Dann hüte meine Schafe!“ Liebe zu Jesus ist die entscheidende Voraussetzung dafür, dass man etwas für Jesus tun kann.

Jesus fragt nicht: „Traust du dir das zu? Hast du genug Erfahrung?“ Er fragt: „Hast du mich lieb?“ Man muss Jesus lieben, wenn man ihm dienen will. Und Jesus beruft jeden, der ihn lieb hat, zum Dienst! Er kann jeden gebrauchen!

Und das gilt für euch: Ihr seid eingeladen zu dienen! Ordnet euch ein mit euren Gaben. Ihr habt das heute Morgen toll gemacht mit der Musik und dem Tanz. Ihr könnt etwas. Noch nicht fertig – noch lernen – aber anfangen! Applaus!

Also: Kein Dienst ohne Liebe. Keine Liebe ohne Dienst!

Und am Ende der Nacht ist Petrus verändert. Jesus ist ihm begegnet, er hat Vergebung empfangen und er ist wieder eingesetzt zum Dienst!

Und seitdem sieht Petrus die Dinge anders. Er ist der Gnade begegnet. Und deswegen ist er nicht links, sondern rechts gegangen!

Welchen Weg werdet ihr gehen?

Vielleicht ist dieser Ostergottesdienst für einige von uns heute Morgen so ein Strand. Eine Zeit der Entscheidung, eine Zeit der Begegnung. Jesus ist auferstanden! Er möchte dir so gerne begegnen und vielleicht hast du sein Reden heute Morgen gehört! Und er stellt dir diese Frage: „Hast du mich lieb?“ Gib ihm eine Antwort!

Wenn du heute Morgen eine Antwort geben willst, dann schreib unten rechts in die Ecke:
Ostern 2007!

Und wenn du neu dienen willst, dann schreib deinen Dienst darauf! Hörst das Lied und denkst darüber nach! Ostern 2007! Jesus lebt – er ist so gerne bei denen die er liebt. Er vergibt und er setzt zum Dienst ein! Amen!